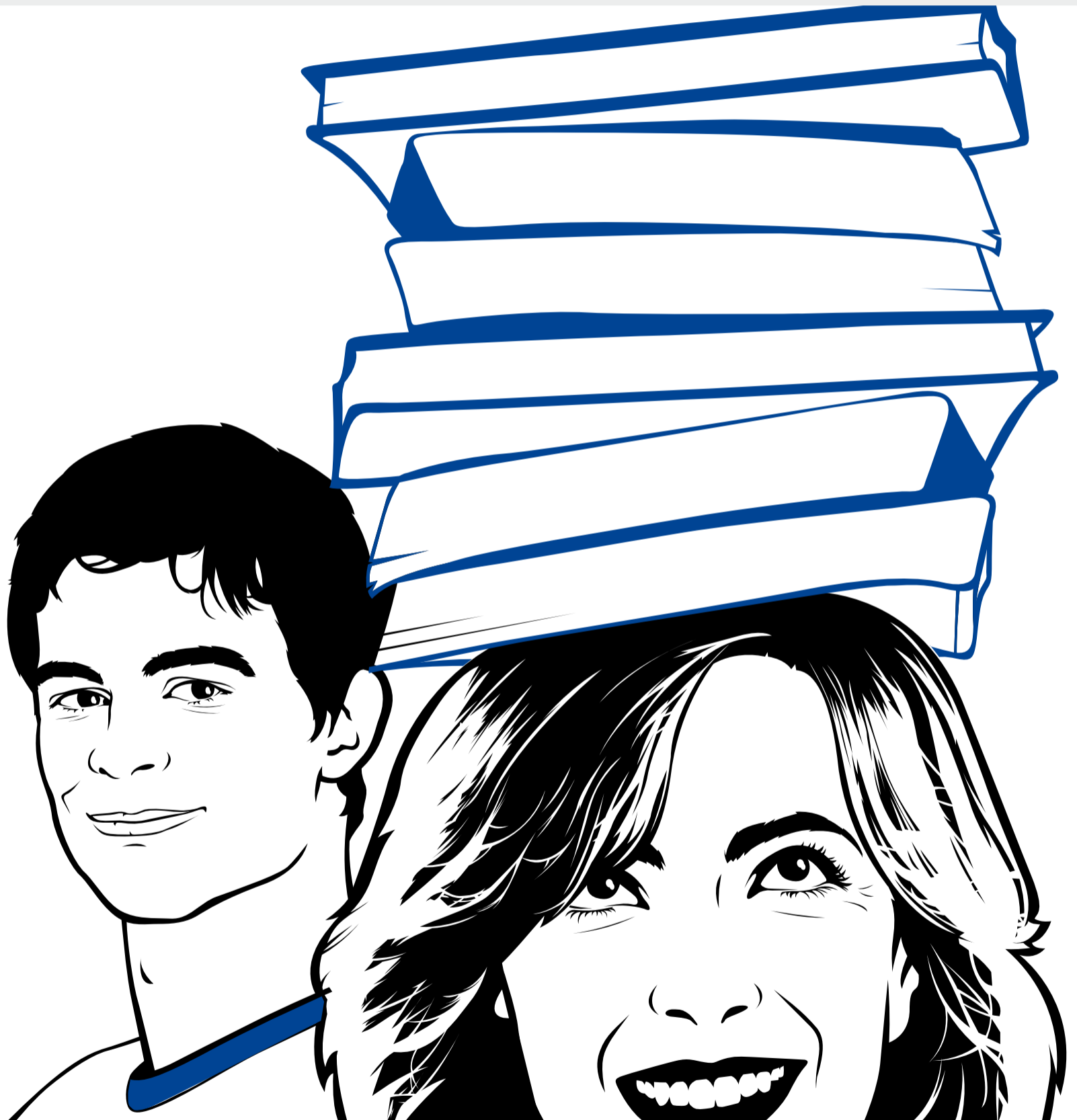


# insight

SEPTEMBER 2011

WWW.ESF.AT

MAGAZIN DES EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS



P.b.b. Verlagsort 1150 Wien Plus.Zeitung 11Z1038810P

## Lebensbegleitend Lernen

**LLL:2020**  
Von der Vision  
zur Realität

**ARBEITSMARKT**  
Von der Schule  
in die Arbeitswelt

**IRLAND**  
Programm  
für Dropouts

# EDITORIAL



**Liebe Leserinnen und Leser!**

Seit vielen Jahren ist der ESF ein wichtiges Instrument bei den arbeitsmarktpolitischen Anstrengungen der Bundesregierung. Zu wenig im Blick haben wir oft, dass der ESF auch im Bereich Bildungspolitik Projekte fördert. Die gesetzten Maßnahmen sind integrierte Bestandteile an der Schnittstelle zu Bildungs- und Sozialpolitik. Im ESF-Schwerpunkt 4 „Lebensbegleitendes Lernen“ stehen in der Förderperiode bis 2013 über 57 Millionen Euro für Aus- und Weiterbildung zur Verfügung. Die Maßnahmen in den Bereichen Schule, Erwachsenenbildung und Wissenschaft sollen den Zugang zu Bildungseinrichtungen über die Pflichtschule hinaus erleichtern, unterstützen, dass Schüler-Innen ihren Abschluss erreichen, sowie die Integration benachteiligter Erwachsener in die Arbeitswelt ermöglichen. Auch Förderungen für atypisch Studierende, wie ehemals berufstätige Personen oder Frauen mit Betreuungspflichten, werden angeboten. Wie erfolgreich die Projekte sind, hat uns auch der letzte Staatspreis für Erwachsenenbildung gezeigt. ESF-Projekte, wie *Raus aus der Box* für Mädchen und junge Frauen zwischen 15 und 24 Jahren, oder *UNERHÖRT*, einem Berufsorientierungslehrgang für gehörlose und schwerhörige Jugendliche, waren nominiert. Das Projekt *Dynamo* konnte in der Kategorie *Integration durch Bildung* die begehrte Staatspreis-Auszeichnung 2010 erringen.

### Call für innovative Maßnahmen

Neben Bildung ist auch Innovation eine wichtige Triebfeder für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Das BMASK setzt die ESF-Mittel für Innovation aus den Schwerpunkten 1 und 2 mittels eines *Call für innovative Maßnahmen* um. Dazu wurden die Territorialen Beschäftigungspakte (TEP) aufgerufen, Modellprojekte einzureichen, die innovative Lösungsansätze aufweisen. Von einer Jury werden 23 der eingereichten Projektideen positiv bewertet (Fördersumme 5,5 Millionen Euro) und sollen ab Herbst starten. Ich möchte mich an dieser Stelle für die Kooperation mit den TEP-PartnerInnen sehr herzlich bedanken. Diese Ausgabe des ESF insight zeigt, wie die Bereiche Arbeitsmarkt und Bildung eng miteinander verbunden sind.  
 PETRA DRAXL  
 petra.draxl@bmask.gv.at

# LLL:2020 Von der Vision zur Realität

Mit der österreichischen Strategie zum lebensbegleitenden Lernen „LLL:2020“ werden mehrere Politikfelder erstmals auf ein gemeinsames Ziel hin miteinander verknüpft. Die ESF-Community kann hier ihre Erfahrungen einbringen. von ROBERT JELLASITZ, BMASK

Die Diskussion über lebensbegleitendes Lernen wurde wesentlich von internationalen Organisationen angestoßen. Die Schlagworte der UNESCO, OECD und des Europarats lauten in den 70er Jahren „Permanent Education“ und „Recurrent Education“. Seit dem Weißbuch 1995, dem EU-Jahr Lebensbegleitendes Lernen 1996, sowie den darauf folgenden Memoranden spielt das Thema eine zunehmend wichtige Rolle. Lebensbegleitendes Lernen wurde sowohl in der Lissabon-Strategie als auch in der Europa 2020-Strategie als zentrales Element erkannt und spiegelt sich u.a. in der Initiative „New Skills for New Jobs“ wider.



### Bildungs- und sozialpolitisch notwendig

Demografische Veränderungen führen dazu, dass Europa immer stärker auf hochwertig ausgebildete Personen angewiesen ist, die sich auch laufend weiterbilden können. Technologische Veränderungen, sowie die damit in Zusammenhang stehende Globalisierung, verkürzen die Halbwertszeit von erworbenem Wissen und verringern Beschäftigungsmöglichkeiten für gering Qualifizierte. Der Zugang zu Bildung, sowie die Inanspruchnahme von bedarfsgerechter (Weiter-)Bildung, werden daher noch stärker als bisher zu wettbewerbsrelevanten Größen. Über die ökonomischen Vorteile in individueller und volkswirtschaftlicher Hinsicht hinaus zeigen viele Studien auch starke Zusammenhänge zwischen Bildungsbeteiligung und Gesundheit, sozialer und politischer Teilhabe sowie sozialer Kohäsion.

Eine ambitionierte Strategie für LLL ist daher für Österreich nicht nur aus ökonomischen Gründen naheliegend, sondern auch bildungs- und sozialpolitisch notwendig.

### Erfahrungen des ESF einbringen

Die Arbeitsmarktpolitik spielt in der Erwachsenenbildung in Österreich traditionell eine zentrale Rolle. Die aktive Arbeitsmarktpolitik legt einen eindeutigen Schwerpunkt auf Qualifizierung. Im Rahmen des ESF tragen verschiedene Angebote, wie zum Beispiel die Qualifizierungs- und Flexibilitätsberatung für Betriebe, die Qualifizierung für Beschäftigte, sowie verschiedene innovative Maßnahmen für Personen am Rande des Arbeitsmarktes, dazu bei, Weiterbildung zu unterstützen.

» Ein Kind, das im Jahr 2011 die Schulausbildung beginnt, wird die Pflichtschule bis 2020 abgeschlossen haben, bis in die 2070er Jahre im Arbeits- und Berufsleben stehen und sich im Erwachsenenalter einige Male fortgebildet oder auch umgeschult haben. «

In den nächsten Jahren wird eine Reihe von innovativen Instrumenten notwendig sein, um bisherige Benachteiligungen, zum Beispiel gegenüber MigrantInnen, bei der Weiterbildungsbeteiligung auszugleichen. Niederschwelligkeit, Flexibilität und Kooperation auf verschiedenen Ebenen werden dabei erfolgsrelevante Faktoren sein. ESF-erfahrene AkteurInnen können ihren reichen Erfahrungsschatz einbringen und dazu beitragen, dass bis zum Jahr 2020 Realität wird, was im LLL-Strategiepapier der Bundesregierung noch als Vision formuliert ist. ■

### AUF EINEN BLICK

**Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich.** Sie benennt Ziele und Benchmarks, wie z.B.: Stärkung der vorschulischen Bildung und Erziehung, Chancengerechtigkeit im Erstausbildungswesen, kostenloses Nachholen von Abschlüssen, Sicherstellung der Grundkompetenzen im Erwachsenenalter, Ausbau von alternativen Übergangssystemen ins Berufsleben für Jugendliche, Verstärkung von Community-Education, Förderung lernfreundlicher Arbeitsumgebungen, Bildung in der nachberuflichen Lebensphase, Anerkennung non-formal und informell erworbener Kompetenzen etc. Das gesamte pdf-Dokument können Sie auf der Website des ESF downloaden:  
<http://www.esf.at/esf/service/publikationen/>

# Bildung: Schlüssel für ein erfolgreiches Arbeitsleben

Bildung hat einen hohen Stellenwert für Österreichs Zukunft. Eine zukunftsorientierte Politik muss alle Menschen unabhängig von ihrem Alter zu Bildung ermutigen, Bildung ermöglichen und fördern.

von BUNDESMINISTER RUDOLF HUNDSTORFER



Lebensbegleitendes Lernen geht über die Zuständigkeiten von einzelnen Ressorts hinaus, weshalb die Bundesministerien für Unterricht, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft, Jugend und Familie gemeinsam mit meinem Ressort Anfang Juli 2011 die österreichische Strategie „LLL:2020“ zum lebensbegleitenden Lernen vorgestellt haben. Die meisten Menschen müssen sich im Laufe ihres Lebens auf Ausbildung, Berufswahl und -wechsel, neue Aufstiegs- und Umstiegsmöglichkeiten oder auch auf Abstiege und Ausstiege einstellen. Heute gilt es, den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zu gestalten, sich neben dem Beruf weiterzubilden und durch Lernen die Lebensqualität im Alter zu erhalten. Bildung ist der Schlüssel für ein erfolgreiches Leben. Aktive Arbeitsmarktpolitik muss heute in erster Linie im Bereich Aus- und Weiterbildung ansetzen. Das zeigt sich vor allem daran, dass 40 Prozent der arbeitslos gemeldeten Personen nur einen Hauptschulabschluss als höchste Schulbildung aufweisen. Bildungskarrenz und die AMS-Förderangebote könnten noch

stärker genutzt werden. Der Grundsatz „Bessere Bildung ist gleich bessere Jobchancen“ ist zwar nicht neu, aber nach wie vor gültig; gerade in einem Arbeitsmarkt, der ständig in Bewegung ist – haben doch im Vorjahr bei 3,2 Millionen Beschäftigten in Österreich etwa 580.000 Menschen ihren Arbeitsplatz gewechselt.

### Beitrag zur Chancengleichheit

Bei der „Strategie zum Lebensbegleitenden Lernen“ handelt es sich um einen Ansatz, dessen Leitlinien helfen sollen, das Zukunftsbild vom Jahr 2020 – eine dynamische Wissensgesellschaft – zu realisieren. Wichtig ist, dass unser gemeinsames Vorhaben mit klaren Zielen versehen ist, um eine ergebnisorientierte Umsetzung sicher zu stellen. So soll beispielsweise die Weiterbildungsbeteiligung Erwachsener von 13,7 Prozent auf 20 Prozent im Jahr 2020 gesteigert werden, womit Österreich ähnliche Beteiligungsquoten wie die skandinavischen Länder aufweisen würde. Der Übergang von Schulabschluss zur beruflichen Ausbildung muss deutlich verbessert werden.

Ziel ist ein umfassendes System, das auch einen stufenweisen Übergang von der Erstausbildung zum Eintritt in das Berufsleben ermöglicht und jeden Jugendlichen individuell unterstützt. Ein Recht auf Aus- und Weiterbildung bis zum 18. Lebensjahr, vergleichbar mit dem niederländischen Modell, ist anzustreben.

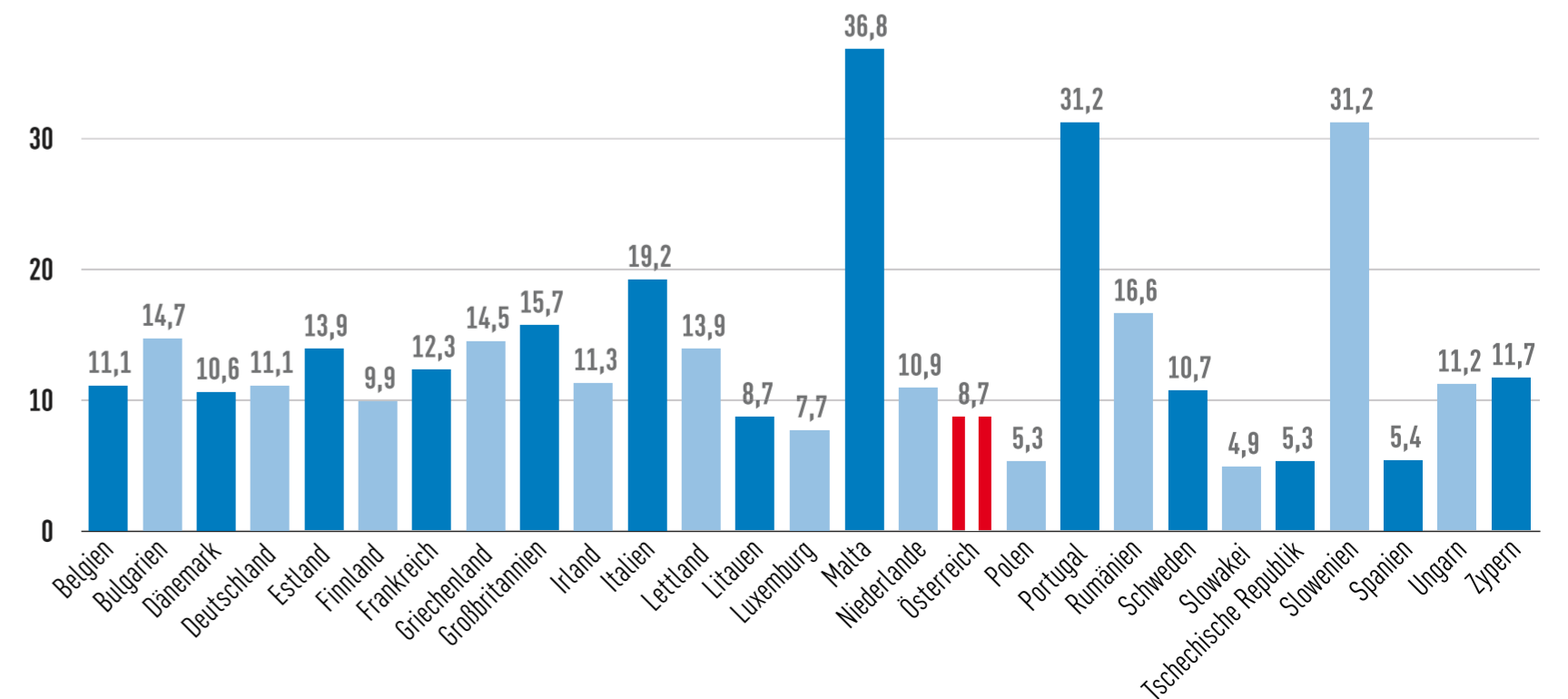
### Bildung als zentraler Faktor für Integration

Lebensbegleitendes Lernen spielt auch in Migrationsfragen eine wichtige Rolle. Nachgewiesene Qualifikationen aus dem Ausland müssen in Österreich schneller und präziser anerkannt werden. Das würde vielen MigrantInnen eine schnellere Integration in das Berufsleben ermöglichen. Basis einer gelungenen Integration sind jedenfalls ausreichende Deutsch-Kenntnisse, wobei die Angebote des Arbeitsmarktservices für diese Zielgruppe über Deutschkurse jedoch weit hinausgehen und auf eine Höherqualifizierung abzielen. Und nicht zuletzt gilt es, Bildung und Lernen auch in der nachberuflichen Phase zu verstärken. ■

# Frühzeitiger Schulabbruch in Europa

QUELLE: EU KOMMISSION, APRIL 2011 / STATISTIK AUSTRIA 2011

Ziel auf EU Ebene ist, bis 2020 den EU-Durchschnitt auf 10 Prozent zu senken. Österreich liegt mit 8,7 Prozent (bzw. 8,3 % für 2010) darunter. Führend sind die Slowakei, Polen und Tschechien, am schlechtesten schneiden Malta, Portugal und Slowenien ab. Angaben in Prozent, Zahlen aus 2009. Gemessen wird der Anteil 18- bis 24-jährigen Jugendlichen, die keinen Schulabschluss der Sekundarstufe II erreicht haben und sich aktuell nicht in Ausbildung befinden.





## Von der Schule in die Arbeitswelt

Das österreichische Ausbildungssystem ist durch ein relativ spätes Schuleintrittsalter und eine frühe Laufbahntscheidung gekennzeichnet. Begleitangebote für Jugendliche sind entscheidend für die spätere Ausbildungs- und Berufswahl. von ELISABETH PROKSCH, AMS Österreich

Die Herausforderung ist groß. Österreich hat ein Schul- und Ausbildungssystem mit einem im EU-Vergleich relativ späten Schuleintrittsalter sowie früher Ausbildungsdifferenzierung und Laufbahntscheidung. Deshalb haben unterstützende Begleitangebote für SchülerInnen zwischen 14 und 17 Jahren eine große Relevanz für die zukünftige Ausbildungs- und Berufswahl der Jugendlichen.

### Dropout-Rate reduzieren

Denn trotz zweitniedrigster Jugendarbeitslosenrate innerhalb der EU und einer SchulabbrecherInnenquote von unter zehn Prozent – wie sie die Europa 2020 Strategie fordert – schaffen 10.000 SchülerInnen jährlich den Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende Schule oder Lehre auch in Österreich nicht. Manchen gelingt erst über Produktionsschulen, überbetriebliche Lehrwerkstätten oder andere Maßnahmen des Arbeitsmarktservice – im Rahmen der Ausbildungsgarantie der Bundesregierung – ein erster Schritt in die berufliche Ausbildung oder qualifizierte Arbeit. Viele versuchen es dennoch mit HilfsarbeiterInnenjobs. Und so ist fast jede/r zehnte Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren weder in Ausbildung noch Beschäftigung oder Training. Das hat gravierende Konsequenzen für die persönliche Entwicklung und hohe gesellschaftliche Kosten zur Folge. Das ESF-Mo-

dellprojekt c'mon14 begleitet und unterstützt SchülerInnen, insbesondere übertritts- und ausgrenzunggefährdete sowie Out-of-school-Jugendliche bei schulischen Problemen, der Wahl einer weiterführenden Schule oder einer Lehrausbildung. Das Ziel: Reduzierung der Drop out-Rate und Vermeidung von „HilfsarbeiterInnen- und Exklusions-Karrieren“, die anhaltende Armut und soziale Abhängigkeit für die Betroffenen bedeuten.

### Übergangsmangement & Case Management

Für die Weiterentwicklung und den großflächigen Aufbau eines Übergangsmagements für 14- bis 17-Jährige kann auf bisher gemachte Erfahrungen von c'mon14 zurückgegriffen werden. Wichtig ist eine klare Vereinbarung

### AUF EINEN BLICK

**Modellprojekt c'mon14** In Schulen des 10. und 22. Bezirkes in Wien wurden zwischen Jänner 2010 und Mai 2011 62 Schulen betreut. Mehr als 5.300 SchülerInnen wurden informiert, 84 Themen-Workshops durchgeführt und 1.700 Jugendliche beraten. 760 Jugendliche nahmen Case Management in Anspruch. Sie erhielten damit individuelle, strukturierte Begleitung zum Schulabschluss, bei ihrer Berufs- und Ausbildungswahl und beim Übergang in berufliche und schulische Ausbildung. c'mon14 wird aus Mitteln des AMS Wien, des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds und des Europäischen Sozialfonds gefördert.

[www.cmon14.at](http://www.cmon14.at)

mit der Schulbehörde und Abstimmung mit den LehrerInnen über den Einsatz des Übergangsmagements und des Case Managements. Eindeutige Indikatoren und strukturierte Verfahren erleichtern die Identifizierung von Schwerpunktschulen und übertrittsgefährdeten Jugendlichen und verbessern die Treffsicherheit der Maßnahme. Eine freiwillige Teilnahme der SchülerInnen erhöht deren Motivation zur Teilnahme und zum Verbleib im Case Management. Die Orientierung an Kompetenzen und Stärken statt an Defiziten führt zu einem Empowerment der Jugendlichen und löst positive Entwicklungen aus. Für übertrittsgefährdete Jugendliche ist die kontinuierliche Begleitung vor und nach dem Schulabschluss in Form des Case Managements von zentraler Bedeutung. Durch intensive Vernetzung wird eine gute Abstimmung mit anderen schulischen oder außerschulischen Angeboten erzielt, etwa mit dem Clearing des Bundessozialamtes, das primär auf Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausgerichtet ist, oder den Berufsinformationszentren des AMS, die die berufliche Orientierung in den Fokus stellen. Durch diese komplementäre Ausrichtung des Übergangsmagements und des Case Managements wird die Lücke im bisherigen Unterstützungsangebot geschlossen. C'mon14 bietet somit eine wichtige Begleit- und Brückenfunktion von der Schule in die Arbeitswelt. Ganz im Sinne der Europa 2020-Strategie und des ESF. ■

## Verminderung der Drop out-Rate

Angesichts einer Quote von durchschnittlich 18 Prozent SchulabbrechernInnen hat sich die Europäische Union das Ziel gesetzt, bis 2020 eine Reduktion auf 10 Prozent zu erreichen. Auch der ESF fördert in Österreich Projekte zur Senkung eines frühzeitigen Bildungsabbruchs von Jugendlichen, wie beispielsweise jenes des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, mit dem Titel: „Verminderung der Drop out-Rate in der 9. Schulstufe“. Hier werden SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch an kaufmännischen mittleren und höheren Schulen gezielt unterstützt. Nach einem Diagnosecheck zu Beginn des Schuljahres wird „Unterstützendes Sprachtraining Deutsch“ für SchülerInnen mit Förderbedarf angeboten. Abgeschlossen werden diese Trainings mit einem ÖSD-Zertifikat (Österreichisches Sprachdiplom Deutsch). Begleitend dazu finden Weiterbildungs- und Qualitätssicherungsmaßnahmen für DeutschlehrerInnen und LehrerInnen aller Unterrichtsgegenstände statt. Österreichweit nehmen an diesem ESF-Projekt (ausgenommen das Burgenland) rund 50 Schulen mit den ersten Klassen und Jahrgängen der Handelsschulen und Handelsakademien teil. Im Jahr 2009 wurden 1.740 SchülerInnen sprachlich gefördert, davon 1.313 SchülerInnen mit nicht deutscher Erstsprache. 900 von ihnen schlossen erfolgreich mit einem Zertifikat ab. Kontakt: Ingrid Weger

[www.bmukk.gv.at](http://www.bmukk.gv.at)



## Casemanagement für Migrantinnen

Das Projekt Casemanagement für Migrantinnen richtet sich an gut qualifizierte Migrantinnen und begleitet sie auf ihrem Weg zu einem ausbildungsadäquaten Arbeitseinstieg. Umgesetzt wird es von abz\*austria, finanziert aus Mitteln des ESF und der Stadt Wien/MA 17. Manuela Vollmann, Geschäftsführerin von abz\*austria über die Projektidee: „Gerade qualifizierte Migrantinnen, die den Einstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt während der ersten Jahre nicht oder nur in gering qualifizierten Bereichen schaffen, ziehen sich oft ganz aus dem Arbeitsmarkt zurück“. Dies ist in der Folge mit dem Verlust des Selbstwertgefühls verbunden und führt dazu, dass die betroffenen Frauen über keine eigenständige Existenzsicherung verfügen. Meist fehlen den Personen Kenntnisse über den Arbeitsmarkt, entsprechende berufliche Netzwerke und Deutschkenntnisse, die über eine Alltagsverständigung hinausgehen. Das Projekt bietet berufliche Orientierung, Unterstützung bei der formalen Anerkennung von Qualifikationen, Hilfestellung bei der Arbeitssuche und der Umsetzung von Weiterbildungsvorhaben sowie Aktivierung und Vernetzung. 2011 wurde der Schwerpunkt vermehrt auf Deutschkurse gesetzt. Im Jahr 2010 nahmen 103 Frauen aus 35 verschiedenen Herkunftsländern an diesem ESF-Projekt teil. Das Projekt läuft noch bis Ende 2011. Insgesamt sollen heuer 230 Frauen auf ihrem Weg zum Arbeitsmarkteinstieg begleitet werden. Kontakt: Petra Endl

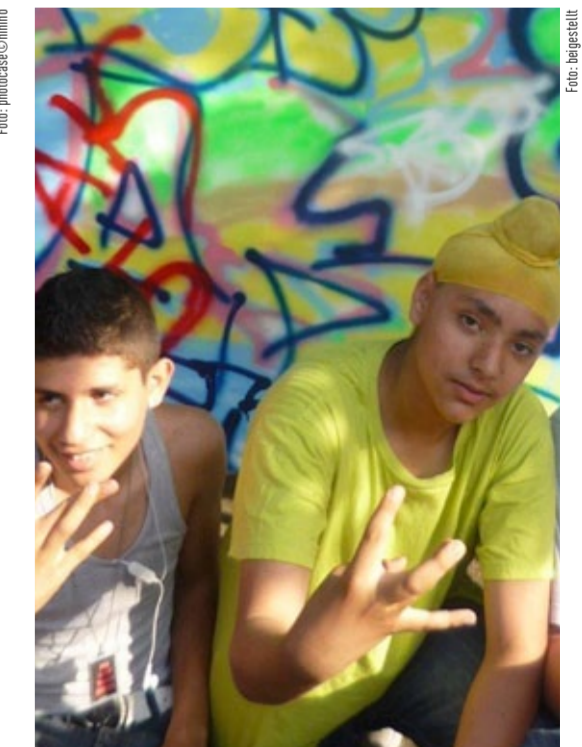
[www.abzaustria.at](http://www.abzaustria.at)



## Bildungsberatung für Jugendliche

Unter der Dachmarke „Bildungsberatung in Wien“ haben sich mehrere Organisationen zusammengeschlossen, um wienweit unabhängige, niederschwellige Bildungs- und Berufsberatung anzubieten. Das Angebot reicht von aufsuchender Beratung über das Beratungstelefon und Onlineberatung bis hin zu individueller Beratung. Die vielfältigen Formate ermöglichen einen breiten Zugang zur Bildungs- und Berufsberatung vor allem für Bildungsbenachteiligte. Das WUK-Werkstätten und Kulturhaus widmet sich dem Bereich Übergang Schule/Beruf. Im Rahmen von Events im Park wird Information, Orientierung und Beratung an Orten angeboten, an denen sich junge Menschen aufhalten. Unter „Chillen-Action-Beratung“ können sich Jugendliche mit ihren eigenen Stärken und beruflichen Perspektiven auseinandersetzen. Die Angebote reichen von einer mobilen Graffitiaktion über eine mobile Fahrradwerkstätte bis hin zum Slacklining. Die Events werden gemeinsam mit Organisationen der offenen Jugendarbeit (Parkbetreuung), mit den ProjektpartnerInnen sowie ExpertInnen der aufsuchenden Arbeit (offene Jugendarbeit, Gebietsbetreuung etc.) durchgeführt. An der Bildungsberatung Wien sind die Wiener Volkshochschulen GmbH, biv integrativ, abz\*austria, sowie das WUK-Werkstätten und Kulturhaus beteiligt, gefördert aus Mitteln des ESF und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Kontakt: Ursula Königer

[www.bildungsberatung-wien.at](http://www.bildungsberatung-wien.at)



# Irland: Programm für SchulabbrecherInnen

Das irische Projekt Youthreach arbeitet seit über zwei Jahrzehnten erfolgreich mit SchulabbrecherInnen. Gefördert wird Youthreach von zwei Ministerien und durch den Europäischen Sozialfonds. von ISABEL NAYLON

**F**rühe SchulabbrecherInnen stellen eine besondere Risikogruppe auf dem Arbeitsmarkt dar. Hauptziel des irischen ESF-Projekts Youthreach ist es, den SchulabbrecherInnen die Möglichkeit zu geben, die Schulreifepflicht und Berufsqualifikationen nachzuholen. Youthreach bietet ein flexibles Programm von Allgemeinbildung, Berufsbildung und Arbeitserfahrung sowie Kurse in persönlicher und sozialer Entwicklung und Kommunikation. Die Lernenden legen ihre eigenen Ziele fest, die ihren Selbstwert, ihr Wissen und ihre Beschäftigungsfähigkeit erhöhen sollen. Psychologische, medizinische und sozialarbeiterische Unterstützung wird begleitend angeboten.

## Selbständigkeit und Integration

Besonderes Augenmerk wird auf die ganzheitliche Entwicklung des Individuums gelegt. Das Programm von Youthreach umfasst eine „sichere, strukturierte und spannende Lernumgebung“. Die Angebote zielen auf Selbstständigkeit und Integration ab. Das BetreuerInnen-Team ist multidisziplinär zu-

sammengesetzt und verfügt über Berufserfahrung aus den Bereichen Bildung, Qualifizierung sowie Jugend- und Sozialarbeit. Als besonders wichtig für den Erfolg des Projektes hat sich die gegenseitige Unterstützung erwiesen.

## Erfolgsorientiert und flexibel

Die Zentren von Youthreach sind stark in den Kommunen verankert und kooperieren mit den Jugendeinrichtungen vor Ort. Auch der kulturelle Kontext und die Gemeinschaft spielen eine wichtige Rolle. Der Fokus liegt auf den Stärken der Jugendlichen, und es wird viel Wert auf positive Feedbacks gelegt. Die Anerkennung der Lernerfolge wird durch die Entwicklung eines flexiblen, auf Standards basierenden nationalen Qualifizierungssystems und durch den Zugang zum Junior Certificate und Leaving Certificate sichergestellt. Die Länge des Programms orientiert sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen: sie lernen in ihrem eigenen Tempo und absolvieren erst dann eine Prüfung, wenn sie soweit sind. Die TeilnehmerInnen haben auch die Möglichkeit zu pausieren oder Teilzeit zu studieren.

## Quality Framework Initiative

Alle Youthreach-Zentren unterliegen einem Planungs-, Evaluierungs- und Qualitätssicherungsprogramm (Quality Framework Initiative). Laut Evaluierungen wird Youthreach von den TeilnehmerInnen sehr geschätzt. Ein junger Mann, der die Schule mit 14 abgebrochen hat, erzählt: „Seit ich Youthreach abgeschlossen habe, war ich nie arbeitslos. Ich mache derzeit eine Lehre als Motorradmechaniker. Es ist großartig, meinen Job mit meiner Leidenschaft zu vereinbaren. Ich bleibe weiter in Kontakt mit Youthreach und bin sehr dankbar für die Chancen, die mir die TrainerInnen eröffnet haben.“ ■

## AUF EINEN BLICK

**47,5 Prozent beträgt die Arbeitslosenquote** für junge Menschen in Irland ohne Qualifizierung, 9,6 Prozent für jene mit einem Schulabschluss. 3,2 Prozent der SchülerInnen verlassen in Irland die Schule ohne Abschluss. 15,3 Prozent haben nur den Abschluss der Sekundarstufe I (Junior Cert). 75 Prozent der TeilnehmerInnen von Youthreach finden eine Beschäftigung oder machen weiterführende Ausbildungen. [www.youthreach.ie](http://www.youthreach.ie)

Foto: beige/steil



## KOMMENTAR von MARTINA RAUTER

### Wir werden nicht als Frauen und Männer geboren ... ... wir werden zu ihnen (aus-)gebildet – ein Leben lang.

**B**lättern Kinder in Spielzeugkatalogen, erfahren sie, welche Rollen für sie als Mädchen und Burschen angemessen sind. Dort bereits lernen sie ihre Möglichkeiten kennen – als Prinzessinnen und Baumeister. Immer wieder geraten Kinder in Situationen, in denen sie sich nicht nur für Vorlieben, Interessen und Tätigkeiten entscheiden, sondern damit verbunden auch für ein Geschlecht: textiles oder technisches Werken, Fußball oder Reiten, Abenteuerspielplatz oder Kuschelecke. Diese Aufteilung der Welt in zwei – und nur zwei – Geschlechter setzt sich im Rahmen vieler Entscheidungsprozesse in Bezug auf Beruf und (Aus-)Bildung fort. So finden sich unter den zehn von Mädchen am häufigsten erlernten Lehrberufen auch 2010 in der Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer keine Produktions- oder technischen Berufe, während die zehn häufigsten Lehrberufe der männlichen Lehrlinge acht davon umfassen. Mädchen und junge Frauen bilden noch immer die Mehrheit in wirtschafts-, sozial- und kaufmännischen Ausbildungen, wohingegen der Anteil an Männern in den technischen Bereichen überwiegt. Laut Frauenbericht 2010 betrug im Schul- und Studienjahr 2007/08 der Mädchen- bzw. Frau-

enanteil in technisch-gewerblichen mittleren Schulen 19,8 Prozent, in technisch-gewerblichen höheren Schulen 25,1 Prozent und in technischen Studienrichtungen 21,5 Prozent. In wirtschaftsberuflichen höheren Schulen, den ehemaligen „Frauenberufsschulen“, fanden sich hingegen 91 Prozent junge Frauen, im Vergleich zu neun Prozent an jungen Männern. Diese Segregation in der Ausbildung setzt sich in ihren Tendenzen am Arbeitsmarkt und in der Weiterbildung fort. Neben den Einschränkungen an Lebens- und Erfahrungsmöglichkeiten für alle produziert dieses System Benachteiligungen in Bezug auf die gesellschaftliche Anerkennung und materielle Abgeltung im Besonderen für Mädchen und Frauen. Aus diesem Grund plädiert eine geschlechtergerechte Bildungs- und Berufsberatung dafür, möglichst früh eine Vielzahl an Räumen zu schaffen, die Lernen ohne „Geschlechterkorsett“ ermöglicht. In der Praxis kann dies unter anderem bedeuten, einen Werkunterricht für SchülerInnen zu schaffen, indem gehämmert und genäht wird; ein Leben in rosarot für Prinzen und Schiffsfahrten für Piratinnen zu organisieren; bei der Konstruktion elektronischer Schaltungen von Kreativität

zu sprechen und physikalisches Grundwissen im KöchInnenberuf vorauszusetzen; in der Berufsberatung von Jungen und Männern Kinderbetreuung und Haushalt als Arbeitsbereiche zu diskutieren oder jungen Frauen mit hoher Teamfähigkeit und fremdsprachlichen Kompetenzen ein Studium der Informatik vorzuschlagen.

Jeder Moment trägt das Potenzial in sich, bildend wirksam zu werden. Jede Bildungssituation enthält die Option auf eine Überschreitung der individuellen und kollektiven Geschlechtergrenzen. Es bleibt also die Herausforderung, diese Gelegenheiten in Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie unsere Handlungsmöglichkeiten als Menschen erweitern, anstatt sie für Frauen und Männer einzuschränken. ■

Martina Rauter ist Mitarbeiterin der Genderkompetenzstelle im Mädchenzentrum Klagenfurt [www.maedchenzentrum.at](http://www.maedchenzentrum.at)



Foto: photobase/stockwerk23

# Migrant Education: Vom Nutzen einer guten Strategie

Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden gemeinsam mit ExpertInnen der OECD die Stärken des österreichischen Schulsystems im Umgang mit SchülerInnen mit Migrationshintergrund herausgearbeitet und aktuelle Herausforderungen beschrieben. von ANNA LASSELSBERGER, bm:ukk

**A**nfang 2008 entschied sich das bm:ukk, an der OECD Länderprüfung zum Thema „Migrant Education“ teilzunehmen, an der sich neben Österreich mit Dänemark, Irland, den Niederlanden, Norwegen und Schweden noch fünf weitere europäische Länder beteiligten. Die Länder waren zunächst aufgefordert, einen Länderbericht in Auftrag zu geben, der anhand vorgegebener Leitfragen Daten aus dem Bereich Migration und Bildung sammelt und analysiert. In der veröffentlichten Country Note schlagen die ExpertInnen der OECD universelle Maßnahmen zur Erhöhung von Chancengerechtigkeit vor, unter anderem ganztägige Betreuungsformen oder ein möglichst später Zeitpunkt der Entscheidung über Bildungswege.

## Unterstützung von SchülerInnen

Gleichzeitig werden Maßnahmen zur Unterstützung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund angeregt, die vor allem auf die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität und einen positiven Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt an den Schulen abzielen. Die Maßnahmen drehen sich um diese vier Themen: frühkindliche Bildung, nachhaltige Sprachförderung, Verbesserung der Lehr- und Lernsettings sowie Einbindung von Eltern, Communities und Schulen bei der Unterstützung von SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch. Von diesen Empfehlungen werden einige wenige herausgegriffen und in Bezug zu aktuellen Initiativen des bm:ukk gesetzt.

## Empfehlungen der OECD

Die OECD konstatiert in Österreich einen Mangel an Instrumenten, die eine Förderung von SchülerInnen mit anderen Erstsprachen in der Unterrichtssprache Deutsch erlauben. Hier setzt

das Projekt Unterrichts begleitende Sprachstandsbeobachtung Deutsch als Zweitsprache in Österreich an. Im Auftrag des bm:ukk entwickelt das Zentrum für Sprachstandsdiagnostik am Institut für Germanistik der Universität Wien ein förderdiagnostisches Instrument, das es LehrerInnen aller Fächer ermöglichen wird, den Sprachstand mehrsprachiger SchülerInnen gezielt zu beobachten und daraus Fördermaßnahmen entwerfen zu können. Weiters empfiehlt die OECD eine Verknüpfung von Sprach- und Sachlernen. Alle LehrerInnen – also auch jene von Fächern wie Mathematik oder Biologie – sollten Verantwortung für die Deutschförderung von SchülerInnen mit anderen Erstsprachen übernehmen. Ebenso müsse die Zusammenarbeit von SprachförderlehrerInnen und LehrerInnen anderer Fächer unterstützt werden. Das Projekt Didaktisches Coaching zielt dabei auf die sprachliche Sensibilisierung von SachfachlehrerInnen ab. Damit soll ein Ausbildungsprogramm für didaktisches Coaching für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen an AHS-Oberstufe und BMHS entwickelt werden, das LehrerInnen aller Unterrichtsgegenstände bei der Analyse und Lösung von sprachlichen Problemen mit ihren SchülerInnen unterstützt und eine gezielte Sprachförderung in allen Unterrichtsgegenständen gewährleistet.

## Diversität und Mehrsprachigkeit

Die Initiative Diversität und Mehrsprachigkeit in pädagogischen Berufen soll schließlich zwei weitere Empfehlungen der OECD zur Umsetzung bringen: Nämlich die Erhöhung der sprachlichen und kulturellen Diversität unter LehrerInnen und SchulleiterInnen sowie die (verpflichtende) Ausbildung aller Lehrkräfte in den Bereichen Zweitspracherwerb und Inter-

kulturalität. Denn neben Lehrkräften, die über interkulturelle Kompetenzen und Wissen um den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache besitzen, braucht es vor allem mehr LehrerInnen, die mit Migrantensprachen vertraut und selbst bikulturell aufgewachsen sind und so als Rollenvorbilder dienen, aber auch in der Elternarbeit wichtige Impulse setzen können. Deshalb sollen zunehmend mehrsprachige Personen mit Migrationserfahrung für ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule gewonnen werden. Die Pädagogischen Hochschulen werden dabei unterstützt, zielgruppenspezifische Angebote zu entwickeln, die es Studierenden mit Migrationshintergrund ermöglichen, ihr Potenzial voll auszuschöpfen, aber auch alle anderen Studierenden im Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt zu schulen. Zu den Maßnahmen des bm:ukk im Bereich von Migration und Bildung zählen auch Maßnahmen zur Verminderung der Drop out-Rate in der 9. Schulstufe, die durch Mittel des Europäischen Sozialfonds kofinanziert werden. Dabei werden Maßnahmen zur Förderung der Unterrichtssprache Deutsch für SchülerInnen gesetzt, deren Erstsprache eine andere als Deutsch ist (Siehe Projekt Seite 5). ■

## AUF EINEN BLICK

Der Organisation for Economic Cooperation and Development – OECD gehören derzeit 30 Mitgliedstaaten aus Europa, Nordamerika und dem asiatisch-pazifischen Raum an. Die Hauptaktivitäten liegen im wirtschaftlichen Bereich (Länderprüfungen, Analysen, Trendberechnungen etc.) und anderen damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Themen. Über die Kooperation Österreichs mit der OECD im Bereich Bildung lesen Sie mehr unter: [www.bmukk.gv.at/europa/ibildung/oecd.xml](http://www.bmukk.gv.at/europa/ibildung/oecd.xml)

## MEINUNG

Foto: beigestellt



## Länger lernen

von ROBERT PRAZAK

Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir. Diese Binsenweisheit, die Schülern und Schülerinnen jahrelang eingetrichtert wird, ist heute wichtiger als je zuvor: Lebenslanges Lernen ist die Voraussetzung für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung jedes/jeder Einzelnen. Und es ist Grundlage einer starken Volkswirtschaft, eines modernen Staates, einer selbstbewussten Gesellschaft. Seit dem Frühjahr drängen die EU-BildungsministerInnen auf eine höhere Beteiligung aller Altersklassen am Lernen. In Österreich sind es allerdings nur knapp 13 Prozent der 25- bis 64-jährigen, die sich fortbilden; im Musterland Dänemark hingegen rund 31 Prozent. Was aber muss getan werden, um mehr Menschen zum Lernen zu motivieren? Das Wichtigste ist, die Hürden vor den Bildungseinrichtungen abzubauen – etwa über die Öffnung der Universitäten, über regionale Initiativen und praktikable Didaktik (Stichwort E-Learning). Dazu braucht es entsprechende Rahmenbedingungen für die Erwachsenenbildung, von der passenden Ausbildung der Ausbilder und Ausbilderinnen (wie es der neue Masterlehrgang an der Uni Klagenfurt zeigt), über die Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Bildungsbereichen bis zur Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel – übrigens ein Punkt, den auch das Bildungsvolksbegehren angesprochen hat. Gerade für Menschen, die sich der Bildung bisher verschlossen haben, muss es attraktive und leistbare Angebote des Lernens geben. Man denke nur an MigrantInnen oder SchulabbrecherInnen. Provokant ausgedrückt: Was nützt die beste Elite-Schule, wenn weite Teile der Bevölkerung von der Bildung ausgeschlossen sind? Ist es für eine stabile Gesellschaft nicht wichtig, dass das Bildungsniveau insgesamt gehoben wird? Hoffentlich werden die gut gemeinten Initiativen für Lebenslanges Lernen nicht in pseudo-politischen Argumenten erstickt, wie es etwa in Sachen Gesamtschule der Fall war. Denn Lebenslanges Lernen ist für uns alle und für Österreich unverzichtbar. ■

### ZUR PERSON

Robert Prazak (42) ist Ressortleiter Karriere, Techzone und Sonderthemen bei der Tageszeitung WirtschaftsBlatt. Ausbildung zum Systemischen Coach, Autor eines Fachbuchs zum Thema Wirtschaft & Fußball, Artikel für diverse Magazine und Fachzeitschriften, daneben Blogs. Robert Prazak lebt mit seiner Familie in Mödling bei Wien.



### ESF MEETS LEONARDO DA VINCI UND GRUNDTVIG

Überaus erfolgreich ging Anfang Juni 2011 die zweite Kooperationsveranstaltung zwischen dem ESF und der OeAD

– Nationalagentur Lebenslanges Lernen zu Ende. Unter dem Titel „ESF meets Leonardo da Vinci und Grundtvig“ diskutierten ExpertInnen das Thema „Green Skills am Arbeitsmarkt“. Alle ExpertInnen waren sich einig: Immer mehr Unternehmen erkennen den Faktor Nachhaltigkeit und suchen verstärkt nach grünen Zusatzqualifikationen. Und damit steigen auch die Karrierechancen am grünen Arbeitsmarkt. Im Juni 2012 folgt die dritte Kooperationsveranstaltung. Sie wird sich dem Thema „Active Ageing – Active Working“ widmen.

[www.lebenslanges-lernen.at/esf](http://www.lebenslanges-lernen.at/esf)



### ESF-INNOVATIONS-AWARD 2011 STARTET

Eine neue Auszeichnung soll künftig einmal pro Jahr an innovative Projekte in Österreich verliehen werden, die durch den ESF ermöglicht werden. Wer kann mitmachen? Projektträger und Projekte, die in der Förderperiode 2007 bis 2013 durch den ESF kofinanziert werden

bzw. wurden und sich in einem ihrer Projekte der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene widmen. Eine ExpertInnen-Jury wählt aus allen Einreichungen die besten drei Projekte. Diese stellen sich einem Publikumsvoting per Internet. Alle Infos zur Einreichung: [www.esf.at](http://www.esf.at)



### WAS MACHT DER EU-GLOBALISIERUNGSFONDS?

Der Europäische Fonds für die Anpassung an die Globalisierung (EGF) wurde 2007 von der Europäischen Union eingerichtet, um negativen Auswirkungen der Globalisierung und der Wirtschaftskrise auf dem europäischen Arbeitsmarkt zu begegnen. Die Mitgliedstaaten haben die Möglichkeit, finanzielle

Unterstützung aus dem EGF zu beantragen, um Betroffene durch aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dafür stehen jährlich 500 Millionen Euro zur Verfügung.

[www.egf.or.at](http://www.egf.or.at)

### ZITIERT

Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung ist eine soziale Absicherung, aber auch Sprungbrett und Chance für Menschen in schwierigen Lebensphasen

Bundesminister Rudolf Hundstorfer

### AKTUELLE ZAHLEN

57 Millionen Euro stehen im ESF-Schwerpunkt 4 Lebensbegleitendes Lernen in der Förderperiode bis 2013 für Aus- und Weiterbildung zur Verfügung.

2013 Die EU-Kommission hat das Jahr 2013 zum „Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger“ ausgerufen.

23.700 Arbeitskräfte wurden im Jahr 2010 durch den EU-Globalisierungsfonds (EGF) unterstützt. Mehr als doppelt so viele wie 2009.

### ESF-JAHRESTAGUNG 2011

Innovation als Weg in die Zukunft, Innovation ist ein Schlüsselbegriff für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Durch Innovationen können Arbeitsplätze geschaffen, Wettbewerbsfähigkeit gesichert und die Lebensqualität gesteigert werden. Die ESF-Jahrestagung widmet sich in diesem Jahr diesem Thema. Neben Impulsvorträgen und einer Diskussionsrunde am Vormittag finden am Nachmittag sechs parallele Workshops statt. U.a. wird den Fragen nachgegangen: Sind Innovationen planbar? Wer sind die treibenden Kräfte innerhalb der Arbeitsmarktpolitik? Wie attraktiv müssen Angebote für bildungsferne Personen sein? Welche Innovation brauchen wir bei sozialen Dienstleistungen? Termin bitte vormerken: 16. November 2011, FH Campus Wien. Das detaillierte Programm finden Sie zum download auf

[www.esf.at](http://www.esf.at)



[www.esf.at](http://www.esf.at)  
[www.facebook.com/esf.oesterreich](http://www.facebook.com/esf.oesterreich)

### IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Abteilung VI/9 – ESF, 1010 Wien, Stubenring 1

Redaktion: Susanne Wegscheider (Ltg.), Peter Sitte, com\_unit, Isabel Nylon, metis Grafik & Gestaltung : com\_unit,

Cover: Florian Hämmerle

Kontakt: [insight@esf.at](mailto:insight@esf.at)

DVR Nummer: 0017001

Druck: alwa&deil, 1140 Wien

P.b.b. Verlagsort 1150 Wien Plus.Zeitung 11Z1038810P

### KONTAKT

Was macht der ESF?

Wichtige Adressen, Kontakte und Links finden Sie im Internet unter [www.esf.at](http://www.esf.at)

Hat sich Ihre Adresse geändert?

Bitte senden Sie Ihre neue Kontaktdaten an [insight@esf.at](mailto:insight@esf.at)